

JONA: neu anfangen; Predigt in Hessental am 12.11. 2006
(Pfarrer H. Bullinger)

und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

wissen Sie, wie in der Bibel die Geschichte des Propheten Jona anfängt? Wenn nicht, was würden Sie vermuten? Vielleicht eine kurze Vorstellung dieses Mannes, oder wenige Worte zu der Zeit, in der sich die dann folgende Geschichte zugetragen hat. So hätte ich vermutlich den Anfang geschrieben. Der Anfang des biblischen Jona-Buches lautet so: *Es geschah das Wort des Herrn zu Jona, dem Sohn Amittais: Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie ...* . Ohne jede weitere Einleitung. Wort des Herrn. Daneben tritt alles andere in den Hintergrund.

Gottes Wort trifft auf Raum und Zeit. Er hat immer wieder an ganz bestimmten Orten in gewissen Zeiten ganz konkrete Menschen angesprochen. Aber Gottes Wort war niemals räumlich oder zeitlich berechenbar. Manchmal trifft es aus heiterem Himmel. Oder sagen wir besser: im trüben Nebel lässt es plötzlich, überraschend klar sehen und schafft Durchblick.

Sind wir offen für dieses überraschende Wort Gottes?

Leichter für uns Menschen ist es, wenn wir schon vorher ein bisschen wissen, wie und was Gott redet. Wenn wir von dem ausgehen, was wir über Gott wissen. Doch sollten wir nicht vergessen, dass Gott größer ist, manchmal auch anders. Daher ist es wichtig, dass wir offen werden dafür, Gott ganz neu zu begegnen. Diese Offenheit hängt für mich eng zusammen mit dem zweiten Gebot *Du sollst dir von Gott kein Bild machen*. Bedeutet: wenn du meinst, du kennst Gott und weißt schon, wann und wie er redet, dann hast du dich getäuscht. Natürlich haben wir unsere Vorstellung von Gott. Wie sollten wir sonst an ihn glauben. Aber wir sollen niemals vergessen, dass Gott viel, viel größer ist. Und wo Gottes Wirken erfahren wird oder er zu einem Menschen redet, da ist einfach klar: er ist es. Der „Ich bin da“, „Ich bin, der ich bin.“

Gott beginnt Geschichten. Das Drumherum ist zweitrangig.

Wir lesen das an manchen Stellen in der Bibel: Gott fängt an, ohne dass man das vorher ahnen könnte. *Und der Herr sprach zu Abraham: Geh ...*. Oder: *Mose aber hütete die Schafe Jethros ...* . *Und der Engel des Herrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. ...* Oder denken Sie an Saulus-Paulus: *Und als er auf dem Wege war und nahe an Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel ...*

Gott fängt an.

Zugegeben: manchmal passt das gar nicht, nicht in den angenehmen Tagesablauf, nicht in die Lebensplanung. Denken Sie, dass Abraham entfernt daran dachte, auf seine alten Tage nochmals eine große neue Geschichte zu erleben? Oder Saulus? Mose hat gar nach Begründungen gesucht, um den Auftrag abzulehnen. Und Jona, dem war's wirklich zum Davonlaufen: *Aber Jona machte sich auf und wollte vor dem Herrn nach Tarsis fliehen ... Und als er ein Schiff fand, das nach Tarsis fahren wollte, gab er Fährgeld und trat hinein ...* - vermutlich wissen die meisten ja, wie die Geschichte weitergeht. Jona will fliehen, aber er kann Gott nicht los werden. Der Sturm tobt, schließlich wird Jona ins aufgewühlte Meer geworfen, der Riesenfisch kommt und verschlingt ihn. - Aus. Normalerweise zumindest.

Mir ist wichtig, dass wir uns bewusst machen, dass hier die Geschichte normalerweise, nach menschlichem Ermessen zu Ende ist. Sicherlich wäre die Geschichte dann nicht aufgeschrieben worden. Das passiert oft: dass eine Geschichte gar nicht richtig zu Ende geht, und dann kann man sie ja auch vergessen. Wenn am Ende doch alles beim Alten bleibt, was soll's dann.

Entscheidend ist: Gott fängt da **neu** an, wo nach menschlichem Denken alles zu Ende ist. In der Geschichte des Jona ist es so, in der Geschichte Jesu von Nazareth, und grundsätzlich, in unserem Leben auch. Vor allem: nach unserem Leben hier. Es ist gut, dass wir uns dies auch im November vor Augen halten, in dem Monat, in dem vielen deutlich und bewusst wird, dass unser Leben hier eine Grenze hat. Gott fängt neu an. Gerade da, wo wir meinen, jetzt ist alles aus.

Nachdem Jona vom Fisch verschlungen ist, wäre klar (wenn wir die Fortsetzung nicht kennen würden): es kann ja nicht mehr weitergehen. Dies lese ich so auch im Evangelium, in dem Abschnitt, den wir heute gehört haben (Matthäus 12, 38-41/42). Jesus nennt dieses rätselhafte „Zeichen des Jona“. Dann spricht er von seinem Tod. Mit dem Karfreitag war ja auch erst einmal alles aus. Als die Jünger in ihrer Trauer zusammensaßen, reagierte Petrus ganz normal und sagte: Ich geh wieder fischen. Das verstehe ich so: es waren schöne Tage, aber vorbei ist vorbei. Jesus ist tot. Wir kehren wieder zurück zum Alten.

Aber so blieb es nicht. Bei Jesus nicht - und auch bei Jona nicht.

Und der Herr sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus ans Land. Gott fängt neu an. Dann geht die Geschichte weiter: *Und es geschah das Wort des Herrn zum zweitenmal zu Jona: Mach dich auf, geh in die große Stadt Ninive und predige ihr ...* Und nach diesem neuen Anfang Gottes macht Jona sich wirklich auf.

Was wird daraus? Noch ein überraschender Neuanfang. Da wird zwar keine Linie von diesem Neuanfang mit Jona zu dem der Menschen von Ninive gezogen oder verdeutlicht, aber doch passiert hier etwas sehr Seltenes. Die Predigt des Jona kommt an, schlägt ein. Sie trifft die Menschen, und diese ändern sich. Unglaublich: Sie ändern sich echt.

Erstaunlich zumindest, wenn man sich vor Augen hält, wie die Menschen sonst meistens auf eine Gerichtsankündigung reagieren. Der Pharao in der Geschichte Moses verstockte sein Herz. So taten es meistens auch die Israeliten. Typisch: Unheil wird verdrängt. Jesaja sah kommen, was kommen musste, und sprach das auch im Namen Gottes aus. Aber die Menschen machten weiter so, weiter so. Augen zu und durch. In der irrsinnigen Hoffnung, dass irgendwo ein Türchen aufgehen wird. Kennen wir auch. Stichwort Rüstungsexporte. Oder Alkohol. Oder Schuldenmacherei. Kennen Sie das auch, dass das drohende Unheil weniger wachrüttelt, sondern normalerweise lähmt, und man tut gar nichts mehr? Weiter - Augen zu und durch.

Die Menschen von Ninive haben einen Neuanfang geschafft. Das gehört zu den erstaunlichen Zügen in der Geschichte.

Und wie reagiert Gott darauf? *Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht.*

Merken wir, welches Risiko Gott hier eingeht? Was ist denn wichtiger: dass Gott sein Wort hält, oder dass er Güte walten lässt? Gott lässt Gnade vor Recht ergehen. Finden wir das gut?

Spontan denken Sie vielleicht: wie gut, dass Gott so gütig ist. Ich glaube auch, dass Gott uns so gut tut. Doch Jona fand es gar nicht gut. Versuchen wir dies zu verstehen. Offensichtlich hatte Jona die Sorge, dass er dadurch zum falschen Propheten wird. Den Untergang hat er angekündigt, und jetzt kommt wieder einmal alles nicht so schlimm.

Und das hält er Gott vor. Etwa nach dem Motto: wusste es ja schon vorher, Gott, dass du so bist."

Gott geht tatsächlich das Risiko ein, unglaublich zu wirken. Die vorher angedrohte Strafe reute ihn, Ninive ging damals nicht unter. wie schon in der Geschichte von Adam und Eva. Die starben ja auch nicht. So ist Gott. Sollen wir sagen: so menschlich? Was hier Gott tut, machen Menschen ja auch oftmals. Wenn ich an meine Kinder denke, oder auch an die Schüler/innen in der Schule. Natürlich ist es problematisch, die angedrohte Strafe nicht durchzuführen. Denn es schwächt mich als Lehrer, und das hilft der Klasse langfristig wenig. Aber manchmal tut einem einfach das Herz weh. In der Schule merke ich: die, die selber nochmals davongekommen sind, finden es o.k., aber bei anderen - da spürt man die Grenze viel stärker. Ein Lehrer soll gerecht sein. Und zu seinem Wort stehen.

Gott auch. Wir wollen, dass Gott gerecht ist. Wir wollen, dass Gott so ist, wie wir es für gerecht halten. Aber seine Gerechtigkeit reicht weiter als unser menschliches Rechtsempfinden. Und hinzu kommt: Gottes Liebe ist einfach unvorstellbar. Im Konfliktfall ist sie größer als die wortwörtliche Erfüllung dessen, was er gesagt hat. Um seiner Liebe willen öffnet Gott die Möglichkeit des Neuanfanges. Die Menschen von Ninive haben sie ergriffen. Für Jona ist das zumindest ein bisschen fragwürdig, und folglich endet das Jona-Buch mit einem Fragezeichen. Es ist ein Fragezeichen hinter unser menschliches Gerechtigkeitsdenken - zugleich meine ich, ein Ausrufezeichen hinter Gottes Liebe und Güte, wodurch er unglaubliche Chancen für Neuanfänge öffnet. Amen.